Emanuel Lüthi : seine Lebensbeschreibung [Teil 8]

Autor(en): **Schrag, A. / Lüthi, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **47 (1926)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-269321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ
des Schweizerischen Schulmuseums in Bern

Bern, den 15. Februar 1926. **№ 1/2.** **XLVII. Jahrgang.**

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 20 Cts. mehr.
Anzeigen: per Zeile 40 Rp.

Inhalt: Emanuel Lüthi (Fortsetzung). — Heimatkunde des Moosseetales (Fortsetzung). — Buchbesprechungen. — Neue Anschaffungen und Geschenke.

Emanuel Lüthi.

Seine Lebensbeschreibung.

Herausgegeben von Dr. *A. Schrag.* (Fortsetzung.)

II.

Emanuel Lüthi war Lehrer mit Leib und Seele. War auch ein tadelloses Bühnendeutsch nicht seine starke Seite, so verstand er es doch vortrefflich, seine Schüler in die technische Seite der Muttersprache einzuführen und im Deutschunterricht, namentlich aber in seinen Geschichts- und Geographiestunden, durch Anbringen und Verknüpfen charakteristischer Einzeltatsachen das Interesse der seiner Führung anvertrauten Jugend zu gewinnen und wachzuhalten. Zudem schlug er früh ganz neue Bahnen im Unterricht ein. Wie jeder begabte Lehrer der letzten Jahrzehnte, strebte er jederzeit die Selbstbetätigung der Schüler an, und aus richtiger Erkenntnis Pestalozzischer Grundsätze machte er es sich zur Pflicht, die Anschauung in den Mittelpunkt seiner unterrichtlichen Massnahmen zu rücken. Geographische und geschichtliche Schülerwanderungen waren bei ihm an der Tagesordnung; er war sich wohl bewusst, dass er dank seiner Sonderstudien solche Gelegenheiten fruchtbar zu gestalten vermochte.

Die Schulzucht Lüthis gehörte ganz der alten Schule an. So demokratisch er sonst dachte, fühlte, redete und handelte, so sehr

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1926 3890. BERN

vertrat er in der Schulstube die Regierungsform der aufgeklärten Despotie. Doch hat dies der Anhänglichkeit seiner Schüler zu ihm keinen Abbruch getan. Die Jugend nimmt von einer stark ausgeprägten Persönlichkeit gar manches entgegen, das sie dem Durchschnittsmenschen nicht «ungestraft» durchgehen lässt. Lüthi hat denn auch vom Stock fleissiger Gebrauch gemacht, als dies nach heutigen Auffassungen nötig ist. Er hatte seine Buben lieb; aber er konnte sich nicht dazu verstehen, sich vor «Seiner Majestät dem Kinde» niederzuwerfen, wie es heute aus einseitig theoretischen Erwägungen heraus in Schule und Haus nur zu oft geschieht. Wenn Papa Lüthi in den letzten Jahren seiner Lehrtätigkeit in den Pausen als aufsichtführender Lehrer die Gänge des Progymnasiums durchschritt, sein Haupt durch eine tief heruntergezogene schwarze Zipfelmütze vor Erkältung schützend, da mochte sich die lose Jugend wohl hinter seinem Rücken ein klein wenig lustig machen, aber diese Heiterkeit nahm nie Formen an, die den Respekt verkennen liessen. Lüthi war und blieb immer Meister.

Wollen wir die Schilderung des Lebenswerkes unseres Emanuel Lüthi vervollständigen, so müssen wir uns von jetzt ab hauptsächlich mit der Schulausstellung, dem jetzigen Schweizerischen Schulmuseum in Bern, befassen. Von seinen Bemühungen um die Gründung dieses Instituts hat uns schon Lüthi in seiner Lebensbeschreibung einiges berichtet.

Am 17. April 1879 trat der Ausstellungsverein zusammen, wählte zu seinem Präsidenten Gemeinderat Studer, zum Vizepräsidenten Realschuldirektor Lüscher und zum Schriftführer und Seckelmeister Philipp Reinhard, der später als Oberexperte für die Rekrutenprüfungen bekannt wurde und gemeinsam mit Paul Banderet das bekannte vorzügliche Französischlehrmittel herausgab. Die Leitung der Anstalt wurde einer dreigliedrigen Direktion übertragen. Lüthi wurde zum Verwalter gewählt. Als solcher hatte er die Hauptarbeit zu leisten: die Schulausstellung einzurichten, zu leiten und später, als der Ausleihverkehr einsetzte, diesen selber zu besorgen. Die Arbeit des Verwalters häufte sich aber in kurzer Zeit derart an, dass er schon im August des Gründungsjahres um Zuerkennung einer Hilfskraft zur Erledigung der schriftlichen Arbeiten einkommen musste.

Die Ausstellung wurde im dritten Stock des alten Postgebäudes an der Kirchgasse, dem heutigen Sitz der kantonalen Justizdirektion, untergebracht. Schon bei der Eröffnung der Ausstellung am 14. Oktober 1879 waren ihre Räume überfüllt. Schon damals warf der weitblickende Verwalter ein sehnsüchtiges Auge auf die alte Kavalleriekaserne am Bollwerk. Im Dezember desselben Jahres konnte Lüthi der Direktion melden, dass der «Raum samt drei Zimmern» im südlichen Flügel, II. Stock, dieses Gebäudes der Ausstellung zur Verfügung gestellt werde. Es war ein geräumiger, aber sehr einfacher Estrichraum. Der Präsident der Direktion hielt zwar den Umzug für ein waghalsiges Unternehmen, waren doch die Auslagen dafür auf Fr. 443 veranschlagt. Aber der Wagemut des Verwalters vermochte jede Kleinherzigkeit niederzuringen.

Von Anfang an hatte Lüthi erkannt, dass die Schaffung eines eigenen Pressorgans für die Förderung der Ausstellung nötig sei. Die Direktion fand aber, dieser Plan sei übersetzt. Also hiess es: verzichten oder auf eigene Verantwortung vorgehen! Wer Emanuel Lüthi gekannt hat, der wird nicht im Zweifel darüber sein können, nach welcher Richtung hin sein Entschluss ging. Am 1. April 1880 erschien die erste Nummer der Mitteilungen aus der Schulausstellung unter dem vielsagenden Titel «Der Pionier». Die Ausstellung übernahm davon 50 Exemplare; für den Rest der Auslagen hatte der Gründer und Redaktor des Organs selber aufzukommen. Später unterstützte die Direktion, mehrmals nicht einstimmig, das Unternehmen mit einem Beitrag von Fr. 100—200, bis dann 1898 der Ausstellungsverein Lüthi als teilweise Rückvergütung seiner Auslagen die Summe von Fr. 2000 zusprach. (Schluss folgt.)

Neue Beiträge zur Heimatkunde des Moosseetales.

Von *Fr. König* und *Fr. Nussbaum*. (Fortsetzung.)

Im Oktober 1924 hat der Verfasser in der Umgebung der beiden Moosseen 130 Bohrungen mit einem von der Direktion der Strafanstalt Witzwil zur Verfügung gestellten eisernen Bohrer ausgeführt [1]),

[1]) Für diese Freundlichkeit sei auch hier Herrn Direktor Kellerhals der aufrichtigste Dank ausgesprochen.